

verheiratet, zuerst 1683 mit Anna Maria Buck, dann 1693 mit Maria Baumhauer und seit 1709 mit Christiana König. (Kontraktb. 1705/09 S. 53).

Nach ihm ist Leonhard Mayhöfer, der Sohn des Bürgermeisters Johann Georg Mayhöfer, auf der Wirtschaft. Er hatte wenig Glück. 1719 starb ihm seine Frau Veronika Wingert nach 4jähriger Ehe im Wochenbett. Seine zweite Frau Ursula Weber starb 1735. Erst die 3. Frau Margaretha Imhoff überlebte ihn, als er 1738 starb. Aus den früheren Ehen waren 6 Kinder vorhanden; das Geschäft war vollständig verschuldet. Diese Frau mußte Schweres in ihrer 3jährigen Ehe erleben. Stadtphysikus (Arzt) Dr. Johann Georg Thwingert berichtet, daß Kinder, Knechte, Mägde, Frau und Mann, dann auch noch die Wärterin an einer Seuche darniedergelegen seien, oft 3, 4 und 5 Personen in einem einzigen Raum. Das Anwesen kam in die Gant. Aus der Gantmasse kaufte es Bürgermeister Johann Georg Stahl, um sein ausgelehenes Kapital zu retten. Mit diesem Leonhard Mayerhöfer war die Wirtschaft zum Weißen Löwen erloschen. Von Bürgermeister Johann Georg Stahl ging das Anwesen 1740 an den Sohn Achilles über, von ihm an dessen Sohn, den Benefiziaten Josef Ignaz Stahl, dann an dessen Vetter, den Grätmeister Melchior Debler. Dieser war der Vater des Chronisten Dominikus Debler. Der nächste Besitzer ist Augustin Debler, Oberleutnant, der Bruder des Chronisten. Nun kam das Gebäude samt Scheuer und Garten in die Hände von verschiedenen Besitzern, bis es schließlich von den Gebrüdern Kraus mit einer Silberwarenfabrik überbaut wurde. Längere Zeit wurde dort die Gmünder Zeitung gedruckt. Heute sind dort Ausstellungsräume der Firma Heß. Von dem alten Weißen Löwen samt Scheuer und Garten ist keine Spur mehr vorhanden.

3. Der Guldene Löwe in der Kappelgasse

Wie steht es aber nun mit dem Guldenen Löwen? Schon seit 1599 sind Wirte zum Guldenen Löwen bekannt und ihre Reihe reißt 300 Jahre nicht mehr ab. Es zeigt sich aber bald, daß es sich hier um zwei verschiedene Wirtschaften zum Guldenen Löwen handelt. Beschäftigen wir uns mit

der ältesten! 1599 nennt Weser (Berufsstände S. 277) einen Johann Rieckher, Gastgeber zum Goldenen Löwen. Er verheiratet sich 1598 mit Katharina Mayhöfer. Nach seinem Tode heiratet diese 1610 einen Sebastian Haug. In dem Heiratsvertrag (Stadtarchiv Nr. 409) steht ausdrücklich, daß Katharina ihrem Mann „die Herberge zum Guldenen Löwen beim Kapellentor“ mitbringt. Das Kapellentor aber stand in der Kappelgasse beim Schwarzen Ochsen. Wo nun dieser Guldene Löwe genauer lag, ist mir nicht bekannt. Er scheint auch bald eingegangen zu sein; denn schon um 1630 tritt in den Akten ein zweiter Guldenener Löwe auf, der einwandfrei als der heutige Hasen festgelegt werden kann.

4. Der Guldene Löwe in der Waldstettergasse 2 (Hasen)

Das Gasthaus zum Hasen ist heute noch ein stattlicher Bau, der durch sein sehr schönes Barockportal auffällt. Dieses zeigt das alte Wirtschaftswappen, die zwei springenden Löwen, und darunter das Familienwappen des damaligen Besitzers, einen goldenen Hasen. Ein recht geschmackvolles schmiedeeisernes Oberlichtfenster leitet zum Schlußstein der Türumrandung über. Auf ihm sieht man das Handwerkszeichen der Bierbrauer: Malzschaufel, Malzrechen und Schöpfkübel, eingefast durch die Jahrzahl 1747 und dazwischen die Großbuchstaben J H, das ist Johannes Haas. Wir haben das ehemalige Gasthaus zum Guldenen Löwen vor uns. Was wissen wir über dieses?

Der erste mir bekannte Wirt auf diesem Gasthaus ist Veit Riedle. Er heiratet 1625 eine Susanna Eißele und dürfte wohl im selbigen Jahre auf die Wirtschaft gekommen sein. Wahrscheinlich hat er den Namen „Guldener Löwe“ von der inzwischen eingegangenen Wirtschaft gleichen Namens in der Kappelgasse übernommen. Seine Witwe Susanna heiratet 1654 den Bierbrauer und Spitalmeister Johann Jakob Wingert, einen Sohn von Johann Georg Wingert des Rats (Kontraktb. 1640/57 S. 390). Anna, das einzige Kind von Veit Riedle, war damals schon mit Niklas Wertwein verheiratet.

(Fortsetzung folgt)

Eine Erinnerung an die napoleonische Zeit

Deibeles

Im Stadtarchiv befindet sich zur Zeit eine Fensterscheibe, die bis letztes Jahr im Hause Erhard, Bocksgasse 18, in einem Mansardenzimmer der Giebelfront zu sehen war. Mit einem Diamantring ist in sie recht ungenau folgende französische Inschrift eingekratzt:

„Vous êtes la plus aimable des femmes et je m'estime le plus heureux des hommes si je pouvais vous faire connaître la vive ardeur de ma flamme.“

Bertrand et Jacques ont logé dans cette maison revenant de la célèbre bataille d'Austerlitz“.

Das heißt auf Deutsch: „Sie sind die liebenswerteste Frau, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich Ihnen meine brennendste Liebesglut zeigen könnte. Bertrand und Jakob haben in diesem Hause gewohnt, als sie von der berühmten Schlacht von Austerlitz zurückkehrten.“ Was bedeutet diese Inschrift? — Im Jahre 1805 war Napoleon mit großer Heeresmacht gegen

Vous en la plus aimable
 de nos femmes & j'en salue
 le plus beau de nos hommes
 Je ne pourrais vous
 faire connaître la vive
 amitié de ma sœur

Bertram & sœur
 ont logé dans cette maison
 ensemble, vers le soir
 Bataille d'Austerlitz

Inschrift auf den beiden Mansardenfenstern

Oesterreich gezogen, das im Bunde mit England und Rußland zu trotzen wagte. Den Weg auf Wien nahm Napoleon durch das Remstal. Am 5. Oktober 1805 traf er mit 15000 Franzosen in einem 8spännigen Wagen hier ein, übernachtete auf dem Rathaus und fuhr in der Frühe weiter. Ein übereilter Angriff der Russen am 2. Dezember 1805 brachte Napoleon den großen Sieg bei Austerlitz, südlich von Brünn, von welchem die Soldaten erzählen. Wenige Monate später legte Franz Josef die Kaiserkrone nieder. Das war das Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Wer aber ist die Dame, die hier angehimmelt wird? — Damals wohnte in dem Hause Bocksgasse 18 Maria Josefa, die Tochter des Bürgermeisters und Arztes Sebastian Doll. Ihr Mann, der

reiche Handelsherr Johann Georg Debler, war das Jahr zuvor, also 1804, gestorben. Seine ältesten Töchter Maria Josefa und Theresia Germania (die Stamm-Mutter der Familie Erhard) waren damals erst 12 und 10 Jahre alt. Ihnen kann die Huldigung kaum gegolten haben. So bleibt also nur die Mutter Maria Josefa übrig, die im 35. Lebensjahre stand. Führt man die überschwengliche Ausdrucksweise der beiden Franzosen auf ihren wahren Wert zurück, so wollen sie nichts anderes sagen, als daß sie ein recht gutes Quartier gefunden hatten und von ihrer Wirtin begeistert seien. Maria Josefa, fein erzogen, viel gereist, eine gewandte Geschäftsfrau, war wohl fähig, Eindruck auf die Soldaten zu machen. Drei Jahre später starb sie unerwartet auf einer Geschäftsreise in München.

Zeitgeschehen im März 1959

Anfang März: Hussenhofen meldet den Abbruch der alten Remsbrücke. Die neue soll in 90 Tagen fertig sein.

3. März: Weihe der umgebauten Kapelle von St. Josef.

14. März: Der Selbstwählferndienst in beiden Richtungen zwischen den Ortsnetzen Heubach, Lorch und Mögglingen und zu den Ortsnetzen Stuttgart, Schwäbisch Gmünd, Leinzell und Spraitbach wird aufgenommen.

20. März: Der Wasserverband Kocher-Lein meldet: Fertiggestellt das Staubecken Laubach. Im Bau sind 5 Staubecken mit über 2 Millionen cbm

Fassung. 1959 werden fertiggestellt: Hüttenbühl, Spraitbach. In Planung ist Staubecken Leinecksmühle. Das zusammen ist ein Viertel der vorgesehenen Arbeiten.

21. März: Postamt I öffnet seinen neuen Schalterraum.

23. März: Der Kreistag erhöht die Umlage von 17% auf 19,5%. Grund: Bau eines Bezirkskrankenhauses, das 6 Millionen kosten wird. Mit dem Bau soll 1960 begonnen werden.

31. März: Große Feier in der Stadhalle anläßlich der Eingemeindung von Bettringen.